

Welchen Einfluß die Einführung der Silbergroſchen auf die, nach Aufhören des Conv.-Geldes eingeführte, Buchhändlerzahlung, nach welcher der preuß. Thaler mit $\frac{1}{3}$ gGr. Agio und der Louisd'or 2 gGr. über den Cours gegeben und genommen wird, ist mir, trotz alles Nachsinnens, nicht klar geworden, und kann, was deshalb behauptet worden ist, sich durchaus nur auf die wenigen Handlungen beziehen, welche bloß reines preuß. Courant als Buchhändlerzahlung nehmen zu wollen erklärt haben.

Es ist nach meiner Ueberzeugung so unausbleiblich, daß die 30 Gr. die Oberhand behalten, daß ich jede Wette darauf eingehen möchte, in 3 Jahren werde keiner von den jetzigen Gegnern derselben die 24 Groschen-Theilung mehr haben mögen und dem schlecht gedankt werden würde, der sie dann eben so hartnäckig beizubehalten versuchen wollte, wie es jetzt noch verlangt wird.

Wenn angeführt worden ist, die Buchhändler aller andern Länder würden dann auch in ihrem Gelde mit uns rechnen wollen, die Schweizer in Franken und Bagen, die Russen in Rubeln, Hamburg in Mark, Desterreich in Conv.-Gulden, u. s. w., so war dies wohl nur ein anmuthiger Scherz; denn unsere Herren Collegen in diesen Ländern werden sich eben so gut in die 30 Groschen zu finden wissen, in denen sie zu Hause nicht rechnen, als sie sich bisher in die 24 Groschen gefunden haben, in denen sie gleichfalls zu Hause nicht rechnen, noch je gerechnet haben, und es wird ihnen gewiß nicht schwer werden, einen Tarif dafür aufzustellen, der sie nicht in Schaden bringt; das Gegentheil behaupten wollen, würde dem Scharfsinn dieser Herren ein schlechtes Compliment machen heißen.

Alles Neue findet Widerstand, wenn es mit einiger Unbequemlichkeit verbunden ist oder zu sein scheint, es kann also auch hierbei nicht befremden; das aber kann allerdings befremden, daß selbst von Preußen aus, wo man doch mit den Kunden seit 21 Jahren in Silbergroſchen rechnen und seine Casse in Silbergroſchen führen muß, also gewiß mit Beibehaltung der sogenannten guten Groschen sich das Geschäft nicht erleichtert, noch dadurch sich irgend eine Art von Vortheil verschafft, mit so viel Energie dafür gefochten worden ist, als wir bis in die neueste Zeit gesehen haben, und die einer besseren Sache werth gewesen wäre.

Und als von geringer Ueberlegung und Sachkenntniß zeugend, muß ich die Aeußerung eines Süddeutschen im Börsenblatt 1841 Nr. 12:

„Ich kann mich nun einmal von der Idee nicht trennen, daß es gar nicht nöthig für uns ist, in die königl. preussische Silbergroſchen-Innungsjacke gesteckt zu werden.“

bezeichnen; denn die preussischen Buchhändler hatten damals keinen Antrag zur Einführung der Silbergroſchen im Buchhandel gemacht, — sie rechneten, nachdem letztere im Lande eingeführt waren, immer und ohne Hinderniß von Seiten ihrer Regierung, damals schon 20 Jahre in der alten Weise fort, und wie oben bemerkt, ist auch jetzt noch der größte Theil geneigt, dabei zu bleiben. Erst nachdem in Sachsen der alte Münzfuß aufgehoben worden war, trat bei manchen die Ueberzeugung ein, daß man ohne Nachtheil und doppelte Arbeit nicht

mehr füglich bei einem Dinge beharren könne, welches weder factisch noch gesetzlich mehr existirt. Ich will und kann keinem Menschen zumuthen, ein Land und seine Institutionen zu lieben, aber Wahrheit und Gerechtigkeit können wir auch von denen fordern, die uns nicht lieben.

Es kommt jetzt aber nicht darauf an, die alten Streitigkeiten und Erbitterungen wieder aufzuregen, sondern vielmehr dasjenige Rechnungssystem zu wählen, welches unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die wir Buchhändler nicht ändern können, das vernünftiger, zweckmäßiger und bequemere ist, und uns nicht durch eine unselige Spaltung das ohnehin so mühselige Geschäft noch mehr zu erschweren.

Wir haben mehrere ähnliche kleine Kriege erlebt: der Uebergang zu einer veränderten Buchhändlerwährung war z. B. ein solcher, die frühere Weigerung der Leipziger Commissionaire auf die Börse zu kommen, auch, und zuletzt ist auch noch die zweckmäßige Leipziger Zettel-Bestellanstalt nicht ohne Anfechtung in und außer Leipzig geblieben. Ich frage, ob man diese drei Dinge in den alten Zustand zurück versetzen möchte, wenn man auch könnte? — Ueberall hat der gesunde praktische Sinn gesiegt, — er wird bei den 30 Groschen wohl auch seine Macht geltend machen.

Ich bescheide mich aber gerne, daß die Sache jetzt nicht übers Knie gebrochen werden kann; man braucht Zeit, um ruhige Erwägungen anzustellen und ich selbst werde mich gerne belehren lassen, wenn in dieser Darstellung ein Irrthum gefunden wird, oder jemand mit bessern Gründen, als den bisher geltend gemachten, die Beibehaltung des bisher üblich gewesenen zu vertheidigen weiß. So wollen wir uns denn noch ein Jahr Zeit dazu nehmen, und dann wird sich wohl finden, daß der Widerwille verschwunden ist, und wir vielleicht 1845 die Rechnung in Silber- oder Neugroschen gar nicht mehr unangenehm, wohl aber viel passender und zusagender finden werden, als die alte.

Den 8. Mai 1843.

Enslin.

Nutzen der Dreißiggroschen-Rechnung.

Es grenzt in der That an das Unglaubliche, daß preussische Buchhändler sich mit einem wahren mittelalterlichen Eizensinn gegen die Neuerung der Neu- oder Sgr. auflehnen. Ich will hier nur von preussischen Buchhandlungen sprechen, welche all ihre Bücher in Sgr. führen und führen müssen, bis auf die Buchhändler-Strazze, ich frage jeden Unparteiischen, ob es nicht ein Gewinn und ein Vorbeugen von Confusionen ist, wenn auch endlich das einzige Buch in derselben Münze geführt wird wie alle Uebrigen!!!

Herr Aderholz geht noch weiter, er fordert Herrn Brockhaus auf, des Dankes Wort in eine That zu verwandeln, durch die Befreiung von der Neugroschen-Berechnung. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Herr Brockhaus eines Einzigen wegen, denn wenn Herr Aderholz in dem Schreiben auch von „uns“ spricht, so ist dasselbe doch nur von einem Einzigen (Herrn Aderholz) unterzeichnet, auf Kosten seiner besseren Ueberzeugung eine Gefälligkeit erweisen wird, Herrn Aderholz gebe ich aber die Antwort zu überdenken, ob er wirklich durch eine derartige Anforderung seinen Collegen einen Dienst erweisen würde. Gesezt Herr Brock-